

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

26.11.1857 (No. 278)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 26. November.

N. 278.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 24. Nov. Zweite öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, unter Vorsitz des ersten Vizepräsidenten, des Hrn. Oberhofrichters Geh. Rath Dr. Stabel.

Von der Regierungskommission sind anwesend: Der Hr. Präsident der Ministerien der Justiz und des Innern, Geh. Rath Frhr. v. Stengel, und der Präsident des Ministeriums der Finanzen, Geh. Rath Regener.

Durch das Präsidium werden zunächst zwei Mittheilungen der Zweiten Kammer über die Wahl ihrer Vizepräsidenten und Sekretäre und eine solche des Hrn. Präsidenten des Finanzministeriums vorgelegt, womit die Rechnungen über den Aufwand der Ersten Kammer während des Landtags von 1855/56 übergeben werden.

Das Sekretariat zeigt das Ergebnis der in der letzten Vorberatung stattgehabten Kommissionenwahlen an, nämlich der Kommission zu Entwerfung einer Dankadresse an Se. Königl. Hoheit den Großherzog, der Petitions-, der Budgetkommission, und der Kommission für den Gesegentwurf über die Rechtsverhältnisse der Gewerbschul-Hauptlehrer. Dasselbe legt hierauf den Vertrag mit der Müller'schen Buchhandlung über den Druck der Kammerprotokolle vor, welcher sofort die Genehmigung der Kammer erhält.

Geh. Rath v. Stengel verliest ein Schreiben der fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen Domänenkanzlei, wodurch das Nichterscheinen des Hrn. Fürsten entschuldigt wird.

Geh. Rath Regener eröffnet der Kammer ein höchstes Reskript über Vorlage des am 24. Januar d. J. zu Wien abgeschlossenen Münzvertrags.

Hiernächst erhält Staatsrath Tresurt das Wort und spricht wie folgt:

„Der allzureichlichen Ernte, welche seit der letzten Ständerversammlung der Tod in den Reihen dieses hohen Hauses gefeiert hat, ist es wohl zuzuschreiben, daß in der vorigen Sitzung bei dem ehrenden Nachruf an drei Hingeshiedene ein Vierter nicht erwähnt wurde, und ich erbitte mir die Erlaubnis, das ungerne Versäumte heute nachzuholen.“

Es ist der verstorbene Geh. Rath Wolff, für welchen ich Ihre theilnehmende Aufmerksamkeit in Anspruch nehme, — er, der in der Mäßigkeit der Jahre durch ein volles Menschenalter die Zierde der badischen Gerichtshöfe, und in einem Alter, wo Andere sich schon nach Ruhe sehnen, noch thätig war, um dem ehrenden Rufe unseres erhabenen Fürsten in die höchsten Staatsverrichtungen folgen zu dürfen, und der, nachdem er viele Jahre den ausgezeichneten Mitgliedern dieses hohen Hauses angehört hatte, zuletzt noch durch das Vertrauen und die Gnade des Großherzogs auf den Präsidentenposten dieses Hauses berufen wurde, welchen er, wie Sie Alle bezugen, mit der ihm in seinem ganzen öffentlichen Wirken überall begleitenden Würde und hohen Tüchtigkeit einnahm.

In allen seinen Stellungen, von der niedersten bis zur höchsten, war er ein Vorbild der Treue gegen Fürst und Vaterland, ein Muster bürgerlicher Tugendhaftigkeit, und verband damit, was bei Männern seiner Auszeichnung nicht häufig vorkommt, eine fast jungfräuliche Anspruchslosigkeit. Gern werden Sie, hochgeehrte Herren, vor den Augen des Landes hierüber Zeugnis ablegen.“

Dieser Aufforderung entsprechend erheben sich sämtliche Mitglieder von ihren Sitzen.

Das Präsidium veranlaßt sofort, auf den Wunsch der Kommission zur Entwerfung der Dankadresse, die Wahl zweier weiterer Mitglieder zur Verstärkung dieser Kommission.

Endlich werden der Budgetkommission die Rechnungen über den Aufwand der Ersten Kammer während des letzten Landtags zur Prüfung überwiesen.

Schluß der öffentlichen Sitzung.

Der Ministerwechsel in Belgien.

Wenn man gewisse Blätter liest, so sollte man meinen, der Ministerwechsel in Belgien und die damit verbundene Auflösung der Kammer der Abgeordneten sei etwas in den Annalen des Königreichs Unerhörtes und die Vorbedeutung eines allgemeinen Umsturzes. Und doch war der Lage der Dinge nach der Rücktritt des klerikalen Ministeriums nur die notwendige Folge der vorhandenen Prämissen, und ist um so weniger als eine politische Abnormität zu betrachten, als ja das Ministerium selbst die Initiative zu seinem Rücktritt ergriffen hat, und nicht zu bewegen war, länger am Ruder zu bleiben. Nach der belgischen Verfassung muß das Ministerium der Ausdruck der Kammermehrheit sein. Diese Mehrheit, kann man nun sagen, stand ja aber dem Ministerium zur Seite; warum ist es gewechselt worden? Diese Frage hat es selbst sich unfruchtbar vorgelegt, ehe es seine Entlassung dem König einreichte; es muß also seinen Grund zu diesem Schritt gehabt haben. Er ist offenbar in der Niederlage zu suchen, welche die klerikale Partei in den jüngsten Gemeinbewahlen erlitten hat, und welche, wie es scheint, für das Ministerium als ein Beweis betrachtet wurden, daß, wenn es selbst auch der Ausdruck der Mehrheit der Kammer war, doch diese Mehrheit nicht mehr als Ausdruck der überwiegenden Stimmung des Landes betrachtet werden könne. Das Ministerium sah ein, daß es sich auf eine Mehrheit stütze, welcher selbst der Boden unter den Füßen entschwand, und mochte glauben, daß dadurch auch ihm die Bedingung für eine weitere gedeihliche Wirksamkeit entzogen sei.

Und in der That war seine Stellung in der Kammer und außer der Kammer durch das Schicksal des s. g. Wohlthätigkeitsgesetzes in mehrfacher Weise erschüttert worden. Gerade seine bedeutendsten Mitglieder, De Decker und Graf Wilain, waren im Verlauf der Debatten zu ihrer eigenen Partei in ein Verhältnis gekommen, welches an Bitterkeit das zur liberalen Opposition weit übertraf. Ihre Mäßigung galt den Fanatikern als Feigheit und Verrat an der guten Sache, und sie wurden von der episkopalen Presse mit allem möglichen Unglimpf überschüttet. Wenn auch zuletzt die episkopalen Organe, wohl einsehend, daß sie in ihren eigenen Eingeweideln wählen, sich mit dem ministeriellen Organ wieder in Güte auszugleichen suchten, so war doch der Scandal gegeben und dem Ministerium in der öffentlichen Meinung gerade dadurch geschadet, daß es von einer Partei abhängig sich zeigte, die es, sowie es Miene machte, gemäßigte Wege zu gehen, öffentlich auf das unwürdigste behandelte. Männern von Ehre konnte eine Stellung, die sie zu willkürlichen Vollstreckern Solcher gemacht hätte, die selbst keine Verantwortlichkeit für ihre Handlungen übernehmen, nicht länger behagen; sie waren einmal von ihrer eigenen Partei mit Schmutz beworfen, und blies er auch nicht an ihnen hängen, so mußten sie doch einsehen, daß sie, zwischen heimliche und offene Gegner gestellt, nicht mehr hoffen durften, der Verwaltung des Landes mit dem Bewußtsein vorzustehen, daß sie festen Boden unter ihren Füßen hätten. Es ist uns keinen Augenblick zweifelhaft, daß die geistig bedeutendsten Mitglieder des Ministeriums seit dem Fall des verhängnisvollen Gesetzes an die Möglichkeit, in solcher Lage die Geschäfte des Landes weiter zu führen, kaum mehr dachten.

Diese Zweifel mußten zur Gewissheit werden, als die Gemeinbewahlen einen vollständigen Umschwung in der Stimmung des Landes konstatirten. Ohne alle Frage wäre von der liberalen Opposition die Wiederzusammenkunft der Kammer als ein mächtiges Argument für den längst behaupteten Satz geltend gemacht worden, daß die Mehrheit der Kammer nicht mehr die des Landes repräsentire und folglich eine Auflösung notwendig sei, um der öffentlichen Meinung Gelegenheit zu geben, die Repräsentation des Landes in Einklang mit den politischen Einrichtungen desselben zu setzen. Was wäre die Folge gewesen, wenn das Ministerium, mehr den Buchstaben, als den Geist der Verfassung im Auge, die Gemeinbewahlen ignoriert hätte und mit der Ansicht vor die Kammer getreten wäre, vor wie nach seine Stellung zu behaupten? Ohne allen Zweifel wären parlamentarische Stürme ausgebrochen, die an Heftigkeit die früheren noch überboten hätten, und das ganze Land wäre in neue Aufregung gerathen, die in feiner Hinsicht wünschenswerth war. Das Ministerium, beziehungsweise seine Haupter haben daher eben so klug als patriotisch gehandelt, als sie dem König ihre Entlassung einreichten; es war das kleinere Uebel, was größeres verhüten konnte. Der Wahlkampf wird allerdings lebhaft genug werden, und die klerikale Partei wird ihrerseits nicht die sein, welche irgend ein Mittel unbenutzt lassen wird, was die Verfassung ihr in die Hände gibt oder die Kirche. Diese letzteren Mittel stehen ihr allein zur Verfügung, und sie sind mächtig genug, um der Gegenpartei den Sieg zu erschweren und, wenn er nicht zu verhüten ist, ihn zu feiner politischen Vernichtung für sich selbst werden zu lassen. Die neuen Minister haben daher auch vorerst nur provisorisch von ihren Aemtern Besitz genommen und nicht einmal ihre Amtswohnungen bezogen, dem Ausfall der Wahlen es anheimstellend, ob sie definitiv sich als die Führer der öffentlichen Geschäfte zu betrachten haben.

Geradezu lächerlich ist es, wenn dieselben von der Gegenpartei als die Herolde der Revolution verdächtigt und als Gefährder des innern Friedens Europa's den fremden Mächten so ganz handgreiflich denunziert werden. Es ist nicht das erste Mal, daß diese Männer Minister sind; daß Belgien durch die Zeiten der Stürme, die andere Länder erschüttert haben, ruhig hindurchgegangen, ist mit das Verdienst dieser Männer, in deren Hände die Klerikalen sehr gern das Ruder niederlegten, als sie sich die Kraft und den Einfluß nicht zutrauten, das Schiff des Staates durch Wind und Wellen ungeschädelt hindurchzuführen. Klerikale und liberale Ministerien haben seit der Gründung des belgischen Königreichs jeweils gewechselt, je nachdem die eine oder die andere der Parteien, die in Belgien sich die Wage halten, die andere überflügelte. Das dermalen die liberale wieder zur maßgebenden sich zu erheben scheint, wird noch nicht den Weltuntergang bedeuten; und die Klerikalen haben um so weniger Ursache, sich so entrüstet zu zeigen, als sie es selbst sind, die durch die Maßlosigkeit ihrer Ansprüche den öffentlichen Geist argwöhnisch gemacht und ihn in die Schranken gerufen haben, um das Gleichgewicht zwischen Staat und Kirche, das die Grundlage der Verfassung bildet, nicht zu einem

Uebergewicht der letzteren entarten zu lassen. Discite justitiam moniti!

Deutschland.

Bruchsal, 24. Nov. So eben wurden in öffentlicher Sitzung des großh. Hofgerichts als Geschworne für die vierte Sitzung des mittelhessischen Schwurgerichts durch das Loos bestimmt:

A. Hauptgeschworne: 1) H. Munk, Domänenrath von Karlsruhe. 2) Jg. Braun, Gemeinderath von Oberkirch. 3) F. Kößl, Revor von Karlsruhe. 4) R. Junghans, Müller von Dudenheim. 5) A. Schenk, Kaufmann von Pforzheim. 6) J. Wenker, Apotheker von Bruchsal. 7) A. Martin, Gemeinderath von Weingarten. 8) D. Dahmen, Bürgermeister von Sulzbach. 9) J. G. Kappelhöfer, Bäcker von Bruchsal. 10) W. Schubert, Kaufmann von Lahr. 11) J. Dittler, Bijouteriefabrikant von Pforzheim. 12) F. Rau, Posthalter von Bruchsal. 13) S. Peter, Kaufmann von Albern. 14) J. Haller, Landwirth von Neufas. 15) L. Gerber, Landwirth von Weingarten. 16) A. Dennig, Bijouteriefabrikant von Pforzheim. 17) A. Paas, Bankier von Karlsruhe. 18) L. Dölling, Gürtler von Karlsruhe. 19) F. Demmerle, Gastwirth von Raftatt. 20) L. Horn, Landwirth von Diersweiler. 21) Th. Herrmann, Kaufmann von Karlsruhe. 22) K. Wadner, Kaufmann von Ettlingen. 23) F. S. Meyer, Bankier von Raftatt. 24) J. F. Kammerer, Gemeinderath von Graben. 25) W. Goll, Gemeinderath von Jaisenhäulen. 26) A. Hof, Gastwirth von Friedrichsthal. 27) J. Bielefeld, Handelsmann von Bähl. 28) L. Grimm, Kronenwirth von Blankenloch. 29) J. M. Püttenloch, Gutbesitzer von Pforzheim. 30) J. Öhrger, Landwirth von Raftatt. 31) J. J. Krapp, Kaufmann von Stadt Rehl. 32) F. Beierle, Gastwirth von Ubstadt. 33) Ph. Meßler, Delonom von Rothenfels. 34) Ch. Braun II., Adlerwirth von Biertheim. 35) Ch. Kändler, Gastwirth von Durlach. 36) R. W. Hofbrunn, Gemeinderath von Spöck.

B. Ersatzgeschworne, sämmtlich von Bruchsal. 1) A. Goll, Müller. 2) E. Dammbacher, Gastwirth. 3) F. v. Girardi, großh. Bezirksförster. 4) J. Engelhardt, Advokat. 5) Ph. Anderer, Maurermeister. 6) D. Dreysfuß, Handelsmann. 7) J. Belz, Müllermeister. 8) J. B. Gottesabend, Schneidermeister.

Langenbrücken, 23. Nov. Gestern Nachmittag hatte in dem hiesigen Rathhause eine landwirthschaftliche Besprechung statt, unter dem Vorsitze des Präsidenten des Bruchsaler landw. Vereins, Hrn. Domänenraths Stöckel, unter Anwesenheit von Beamten aus der Amtstadt und einer großen Anzahl Landwirthten der Umgegend. Der Vorsitzende sprach zuerst über die beste Art der Viehfütterungsweise in dieser Zeit der Futternoth und über etwaige Futtersurrogate. Besonders wurde hervorgehoben, ob nicht der Zuckerrüben-Rückstand aus der Fabrik Waghausel, der auch in den Waghäuser Ställen seit längerer Zeit mit bestem Erfolg schon als Viehfutter verwendet werde, allgemein von den Landleuten dieser Gegend zur Fütterung benützt werden könne. Man sprach sich dahin aus, daß dieser Rübenrückstand freilich von Nutzen sei, aber nur dann, wenn er mit andern nährenden Substanzen, mit Hacksel, gestoßenen Dickrüben, Kartoffeln etc., vermischt gefüttert werde. Sodann hielt Hr. Prof. Schlegler einen belehrenden Vortrag über Entwässerung und Bewässerung und die praktischste Art der Drainirung, — ein Gegenstand, dessen Besprechung unsern Landleuten ganz besonders von Interesse sein sollte, da in hiesiger Gegend große Strecken Landes versumpft liegen, oder dürre Sandflächen sind, und in dieser Beziehung durch verständigen Landbau hier unendlich viel Nützliches geschehen könnte, da, was vor Jahrhunderten geschehen war, in unserer Zeit verwahrlost würde. Wenigstens scheint in Langenbrücken die Besprechung von gestern schon den Erfolg gehabt zu haben, daß jetzt ernstlich von der ganz leicht zu bewerkstellenden Bewässerung einer großen Wiesenfläche, westlich an der Eisenbahn liegend, gesprochen wird, wodurch der hiesigen Gemarkung eine Mehrernte von mehreren Tausend Gulden jährlich ganz sicher erwachsen würde. Hoffentlich wird das Wort bald zur That werden. — Die schon niederen Hopfenpreise sinken immer noch mehr; für die schönsten werden höchstens 40 fl. per Zentner bezahlt. Dagegen läßt sich der Tabak nach und nach besser an, und täglich hört man in hiesiger Gegend jetzt von mehr Kauflust und höheren Preisen; diese stehen von 14 bis 18 fl. und werden überhaupt denen im vorigen Jahre nicht viel nachgeben.

Seidelberg, 24. Nov. Da der Buß- und Betttag in diesem Jahre auf den 22. Nov. fiel, so fand die mit der Feier des Geburtstages des hochseligen Großherzogs Karl Friedrich, als Wiederherstellers der hiesigen Universität, verbundene Preisvertheilung gestern statt. Die Festrede wurde in gewohnter Weise von dem Prorektor, Hrn. Hofrath Dr. Renau, gehalten. In klassischer Latinität abgefaßt, zeichnete sie sich ebensowohl durch Form als Inhalt aus, und handelte „über die römischen und germanischen Elemente im französischen Zivil-Gesetzbuch“. Von Studirenden wurden vier Bearbeitungen der im vorigen Jahre gestellten Preisfragen eingebracht, und zwar eine bei der theologischen Fakultät und drei bei der philosophischen. Die erste wurde zwar nicht gekrönt, erhielt aber lobende Anerkennung, der Verfasser aber nicht genannt. Von den drei bei der phi-

Isohyphischen Fakultät eingereichten Bearbeitungen wurde eine Arbeit des Preiswürdig erklärt und dem Verfasser derselben, Johann Julius Baumann, Studiosus der Theologie und Philosophie, zuerkannt. Den Schluß der mit ungetheiltester Aufmerksamkeit von den zahlreich Anwesenden angehörten Rede bildeten die innigsten und wärmsten Wünsche für das Heil Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich, unseres gnädigsten Fürsten, des erhabenen Rector magnificientissimus der Universität und des ganzen großh. Hauses, sowie für die hochgestellten Männer, die mit der Leitung und Pflege unserer Hochschule betraut sind, und für das fortdauernde Gedeihen dieser Anstalt. Die bedeutungsvolle Feier schloß ein fröhliches Festmahl im Gasthause zum Prinzen Karl, welches erhöht wurde durch schöne und an historischen Rückblicken und taktvollen Zeitbeziehungen reiche Toaste.

Mannheim, 22. Nov. (Schw. M.) Noch immer herrscht die Zurückhaltung in Tabak- und Weingeschäften, welche die ersten Tage nach der Ernte bezeichnet hatte. Die Schwierigkeit, über große Baarsummen im Augenblicke ohne Opfer zu verfügen und dieselben auf eine in jetziger Zeitlage denn doch immer bedenkliche Spekulation zu werfen, verursacht wohl zu einem Theil dieses Stockens der Geschäfte. Es wirken aber dazu auch andere Ursachen. Die Pflanzler beider Produkte, an die fast maßlose Steigerung der Preise in wenigen Jahren gewöhnt, können sich nur schwer mit dem Gedanken befreunden, mit den Preisen herabzugeben. Manche können wohl auch noch eine Zeit lang zuwarten und ihre Vorräthe in Speicher und Keller zusammenhalten; Vielen aber fällt es doch unangenehm, daß sie selbst mit niedrigeren Angeboten heranzurücken sollen. Denn selbst wenn auswärtige Regiedirektionen wieder belangreiche Aufkäufe in Tabak machen sollten, wozu allerdings Anzeichen vorhanden sind, so werden sie natürlich sich nicht beeilen, theuer einzukaufen, wenn ein Sinken der Preise vorauszu sehen ist. Und daß dieses nicht ausbleiben wird, geht schon aus den Quantitäten hervor, welche in diesem Jahre im südwestlichen Zollvereins-Gebiet mehr angebaut wurden, als in den früheren Jahren, Quantitäten, die vielleicht auf ein Fünftheil der ganzen Ernte sich belaufen. Jedenfalls wird den Fabrikanten niedrigerer Sorten von Cigarren mit dieser Preiserniedrigung eben so wohl gedient sein, als den Beamten und Angestellten mit der Geldkrise überhaupt, welche ihnen das Brod und andere Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen liefert.

Aus dem Oberlande, 22. Nov. (Schw. M.) In den letzten Wochen sind sehr bedeutende Einkäufe von neuem Wein in der Nähe von Freiburg und ganz besonders am Kaiserstuhl gemacht worden; die Stationsgebäude in Riegel, wohin der meiste Kaiserstuhler Wein zur Eisenbahn gebracht wird, haben sich als unzulänglich erwiesen, und viele Käufer sind genöthigt, mit ihrer Verladung zu warten, wenn sie nicht nach Emmendingen fahren. Durchschnittlich sind die Weine etwas in die Höhe gegangen, und sie werden sich auch noch ferner darauf erhalten, da man hört, daß noch viele Käufer aus dem Unterland hier eintreffen werden, wo man den milden und angenehmen und zugleich wohlfeilen Wein dem feurigen und theuren Ueberreiner vorzieht.

Δ Vom Schwarzwald, 24. Nov. Im Holzhandel zeigt sich seit einiger Zeit wieder ein reges Leben, indem die Aufträge von außen auf Lieferung von Schnittholz sich täglich mehren. Die Ursache hievon dürfte in dem großen Wassermangel, welcher die Sägen zum Stillstand nöthigt, sowie in der hiedurch bedingten Siftrung des Holztransportes zu suchen sein. Daß bei dieser Sachlage die Preise der genannten Holzqualität sich bedeutend erhöhen, ist wohl selbstverständlich, und der Kubikfuß tannen Holz wird gegenwärtig mit 11 fr. und darüber bezahlt. So wurden gestern bei einer öffentlichen Holzversteigerung für 100 kleine Säglöge mit einem Kubikinhalt von 2700 Fuß 500 fl. bezahlt, wonach ein kleineres Stämmchen von 27 Kubikfuß durchschnittlich auf 5 fl. zu stehen kommt. Sieht man auf unsern Straßen auch selten eine Holzfuhr, so begegnet man dagegen desto mehr den Weinfuhren. Man hat wohl noch nie einen so lebhaften Weinverkehr auf dem Schwarzwald beobachtet, wie in diesem Jahr. Der meiste Wein wird am Kaiserstuhl und im Markgräflerland abgefaßt. Liefert der Kaiserstuhl auch recht scharfante Weine, so verdient es besonders der Markgräfler, daß man ihm die Ehre eines fleißigen Besuchs erweist. Es gibt heuer schwerlich einen Wirth auf dem Schwarzwald, welcher in dieser Ehrenbeziehung faumfeilig wäre. Und doch machen unsere Weinhandler recht hübsche Geschäfte. Die Weinhandlung Hepting in Böhrnbach allein hat, wie wir hören, beständig fünf Wagen auf dem Weg, und im verfloffenen Monat Oktober 396 Dhm neuen Wein in die Umgegend, sowie nach Württemberg, Bayern u. entsendet. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Weinpreise von Tag zu Tag in die Höhe gehen.

Mainz, 23. Nov. (Zur Pulverexplosion.) Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind in Begleitung des Prinzen Adalbert von Bayern heute Vormittag mit einem Schnellzug der Eisenbahn von Darmstadt hier eingetroffen, um die Stätte des Unglücks in Augenschein zu nehmen und den Berunglückten Hilfe und Trost zu spenden. Schon in dem ersten Augenblicke, als die Kunde von der Explosion nach Darmstadt gelangte, hatten Sr. Königl. Hoheit den Ministerialpräsidenten und Oberbaudirektor Arnold nach unserer Stadt abgeordnet, um die nothwendigen Informationen einzuziehen, und es sind seitdem, wie man hört, in Darmstadt die eindringlichsten Beratungen gepflogen worden, um so wohl dem gegenwärtigen Unglück zu steuern, als ähnlichen Ereignissen für die Zukunft vorzubeugen. Der Großherzog und die Großherzogin haben nach der „M. Ztg.“ Zweitausend Gulden für die Berunglückten angewiesen. Der Prinz von Preußen hat an den Regierungspräsidenten Schmitt dahier Eintausend Thaler überwiesen, um der augenblicklichen Noth zu steuern.

Das „Mainz. Journ.“ berichtet: „Bei der hohen Bundes-Militärkommission ist bereits der Antrag gestellt, den alten Kästlich der Stadt Mainz abzukaufen, und zwar mit allen Gebäuden, und diese nach dem Werth zu bezahlen, welchen sie vor der Katastrophe hatten. An der Genehmigung dieses Vorschlags von Seiten der respektiven hohen Regierungen ist wohl nicht zu zweifeln. Weitere Beschlüsse werden wohl noch nachfolgen.“

Die Zahl der in Folge der Katastrophe gefallenen Opfer hat, wie demselben Blatt zufolge genaue Erfundigungen ergeben, bis jetzt folgende Höhe erreicht: Von Seiten der Bürger blieben auf der Stelle todt 20 Personen. In Folge der erhaltenen Wunden starben am selben Tag eine, am 21. eine, und am 22. eine Person. Von der königl. preussischen Bundesgarnison blieben auf der Stelle 5 Mann; am selben Tage starben noch vier, am 20. ein, und am 21. ein Mann. Diese Angaben sind amtlichen Sterbelisten der hiesigen Bürgermeisterei entnommen. Von der k. k. österreichischen Bundesgarnison sollen 2 Mann auf der Stelle todt geblieben sein. Der Gesamtverlust an Menschenleben würde sich also bis heute auf 36 Personen belaufen. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend größer, eine auch nur annähernde Schätzung derselben aber namentlich beim Zivil schon aus dem Grunde unmöglich, weil der weitaus größere Theil in Privatwohnungen verpflegt wird und daher jeder Anhaltspunkt mangelt.

Fürchterlich war es bei der Begräbnung des Schuttes der im Kästlich zertrümmerten Häuser, wenn aus demselben Leichname, Verwundete, Verstümmelte hervorgezogen wurden. Wenn rüstig gearbeitet wurde, ertönte auf einmal der Ruf: „Still, still wir haben drunten Töne gehört!“ Nun regte sich kein Athemzug, da vernahm man Stöhnen aus der Tiefe, und nach eifrigem, lange fortgesetztem Graben zog man denn zwei Personen heraus. Eine Frau, deren Haus, wie alle anderen, an die alte Stadtmauer angebaut war, saß in einer Nische derselben, die zu ihrem Zimmer gehörte, als der Einsturz erfolgte. Ihr Häuschen ging in Trümmer, und ihr Mann wurde unter denselben begraben; sie aber, durch die Nische geschützt, saß acht Stunden in ihrem unterirdischen Gefängnisse, bis sie endlich erlöst wurde. So kamen noch viele Fälle vor, daß Personen auf wunderbare Weise gerettet wurden.

Der Anblick des Ortes der Zerstörung — schreibt die „Kass. Ztg.“ — übt auf jeden, selbst den sonst theilnahmlosten Menschen eine erschütternde Wirkung. Wer könnte ohne Furcht bleiben, wenn man in der Gasse das mit Blut besprigte Fenster sieht, an dem einer Frau der Kopf vom Kumpfe gerissen wurde; dort in der Weißgasse die zerstückelte Wohnung erblickt, in der eine Mutter mit ihrem Säuglinge an der Brust erschlagen wurde; wenn er Szenen begegnet, wie der, daß ein junger Mann, hastigen Schrittes die Trümmer des Kästlichs betretend, die hier aufgestellte Wache fragt: „D, sagen Sie mir, wo ist die Familie hingefommen, die in jenem Hause wohnte?“ von der letzteren keine Auskunft erhalten kann und zurückgewiesen wird, während eine junge Frau, zu deren Ohr die bekannte Stimme gedrungen, aus dem Parterre jener Wohnung ruft: „D Joseph, bist du es? Eile, eile, eben stirbt die Mutter!“ Von solcher tiefen Erschütterung erfüllt, ist Jeder gern bereit, sein Scherlein zur Unterstützung der Leidenden und Derjenigen, die, obdachlos geworden, hier und da zerstreut eine mühselige Aufnahme gefunden, beizutragen, und die Gaben fließen reichlich in die an verschiedenen Orten aufgestellten Teller.

Die „Zeit“ schreibt: In dem aufgelegenen Pulvermagazine, das zum Ressort der österreichischen Artilleriedirektion gehört, befanden sich 200 Zentner Geschützmunition, die sich bekanntlich am wenigsten von selbst entzündet. Am dem 18. war in dem Magazin, wie bereits bekannt, nicht gearbeitet worden. Dagegen steht fest, daß die Schlüssel zu dem Magazin aus dem vordräftemäßigen Gewahrsam des österreichischen Zeugbauplatzes ohne dessen Wissen und Willen genommen sind und noch vermißt werden. Ebenso ist der bei der unmittelbaren Verwaltung des Magazins fungierende Unteroffizier, welcher die Schlüssel um die Mittagszeit dort abgeholt, verschwunden. Was den Umfang der Katastrophe betrifft, so beträgt der Schaden an den Gebäuden, Werken, und Vorräthen der Bundesfestung ungefähr 150,000 fl.; zur sofortigen Vornahme der nothwendigen Herstellungsarbeiten hat die Bundes-Militärkommission bereits durch Ueberweisung eines angemessenen Kredits Vorsorge getroffen. Die Herstellungskosten des Pulvermagazins werden auf 40,000 fl. veranschlagt. Der unmittelbare Schaden an den städtischen Gebäuden wird auf eine Million angegeben.

Mainz, 23. Nov. (Fr. J.) Unsere Stadt war gestern vom Morgen bis zum Abend mit Fremden angefüllt, die sich mit eigenen Augen von der Größe der Zerstörung überzeugen wollten. Zu dem Hauptschauplatze derselben war jedoch von allen Seiten der Zugang durch Militärposten abgesperrt, da die Reste der eingestürzten Wohnungen die Passage sehr gefährlich machen. Die Deffnung, welche an der Stelle des explodirten Pulvermagazins dem Beschauer entgegengähnt, hat einen durchschnittlichen Durchmesser von etwa 120 Fuß. In einem weiten Umkreise bezeichnen dichter Kalkstaub und Trümmer von Gebäuden und Festungswerken die schauerhafte Bedeutung dieses Kraters.

* **Mainz, 24. Nov.** Schon vor einigen Tagen gingen Gerüchte durch die Presse, wozu die schreckliche Explosion ihre Ursache nicht in irgend einem unglücklichen Zufall, sondern in menschlicher Bosheit haben sollte. Wir nahmen Anstand, dieselben weiter zu verbreiten, weil die Menschen unter dem ersten Eindruck großer Katastrophen nur allzusehr geneigt sind, da das Werk einer verruchten Hand zu sehen, wo gewöhnlich unglückselige Zufälligkeiten allein die Schuld tragen. Inzwischen aber treten diese Gerüchte jetzt in so bestimmter Weise auf, daß sie nicht länger übergangen werden dürfen. So berichtet z. B. die „Mittelrh. Ztg.“, der dringendste Verdacht der Brandlegung falle auf einen öster-

reichischen Unteroffizier, den Feuerwerker Wimmer, der sich in den Besitz der Thürmschlüssel gesetzt, dort muthmaßlich einen Schwefelsäure entzündet, und sich rasch aus dem Staub gemacht haben soll. Zwei preussische Unteroffiziere hätten Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ein Individuum in österreichischem Tuchmantel aus den Dachlukken des Thurms herausgeschauen sehen; auch sei ein großer, eiserner Thürmschlüssel aufgefunden worden. Was den Mann zu der verbrecherischen That veranlaßt, sei mit Sicherheit nicht zu sagen; er sei erst seit 6 Wochen in Mainz gewesen und habe sich eines guten Rumunds erfreut. Man vermuthet, er sei von Andern mißbraucht worden. Eine Korrespondenz des „Frankf. Journ.“ behauptet, der Zweck des Verbrechens solle gewesen sein, sämtliche höhere Offiziere, die bekanntlich in der Nähe des Pulverturms zu dieser Zeit einem — später wieder abgefolgten — Schauturnen beiwohnen sollten, zu verderben. Gewiß ist, daß dieser Mensch alsbald steckbrieflich verfolgt wurde, und seitdem gingen Gerüchte, derselbe habe sich im Rhein ertränkt und seine Leiche sei gelandet worden. Letzteres Gerücht gibt die „Frankf. Post.“ als sichere Thatsache mit dem Beifügen, Wimmer solle früher, wegen vermeintlicher Zurücksetzung beim Avancement, öfter die Drohung ausgestoßen haben, er werde sich rächen, daß man „noch nach hundert Jahren von ihm sprechen werde“. Man vermuthet, daß der Genannte, als er die entsetzliche Wirkung seines Verbrechens sah, aus Schrecken oder an seiner Rettung verzweifelt sich in den Rhein gestürzt habe.

Die Theilnahme des deutschen Volkes für dieses Unglück ist eine allgemeine. Außer den bereits genannten Orten wird auch in Stuttgart, Wiesbaden, Gießen, Kassel, Fulda, Hannover, Bremen u. s. w. gesammelt, und von Frankfurt konnten bereits 5000 fl. als erster Betrag der Sammlung nach Mainz abgefordert werden. Ueber die Theilnahme des k. k. österreichischen Hofes vergl. Art. Wien. — Auch in Kassel wurde die Explosion verspürt.

* **Koblenz, 24. Nov.** Sicherem Vernehmen nach hat Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen in den letzten Tagen ihres Hierseins sich gegen mehrere Personen dahin ausgesprochen die Gnade gehabt, daß Höchstse, falls nicht außerordentliche Ereignisse sie daran verhindern würden, gegen Ende Januars hieher zurückzukehren gedenke, und daß Dies auch wirklich die Absicht der hohen Frau ist, zeigen verschiedene Arbeiten und Herstellungen, die auf ihren Befehl im hiesigen königl. Residenzschlosse ausgeführt werden. — Die Kalamität des mangelnden Fahrwassers in unsern Strömen hat nunmehr fast den höchstmöglichen Grad erreicht. Bisher konnte die Schifffahrt doch noch, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, fortgesetzt werden; seit gestern ist Dies kaum mehr möglich, indem einige Weilen unterhalb unserer Stadt ein gefunfener Koblenner die Passage gesperrt hat. Die Beförderung der Reisenden geschieht jetzt nur auf der Achse. Sollte nicht bald eine Aenderung oder gar Frost eintreten, so würden die Ruhrköhlen, das hier gebrauchte Brennmaterial, von welchem kein hinlänglicher Vorrath bei uns vorhanden ist, auf einen für die ärmeren Klassen unerschwinglichen Preis steigen.

Berlin, 23. Nov. Die „N. Pr. Z.“ hält ihre neuliche Mittheilung über die Stellung der englischen Regierung in der holsteinschen Angelegenheit aufrecht. Lord Clarendon habe sich dahin ausgesprochen, daß die Klagen der Herzogthümer begründet, und daß der Deutsche Bund berechtigt wäre, vom dänischen Kabinete Abhilfe zu fordern. Zu Paris sei man hierüber sehr verstimmt und spreche von „deutschen Einflüssen“ in London; die französische Diplomatie habe natürlich keine Neigung, daß die Sache ohne ihre Mitwirkung geregelt werde. — Die Verlegung des königl. Hoflagers von Sanssouci nach Charlottenburg ist heute Mittag erfolgt. Der König und die Königin haben die Fahrt auf dem Landwege durch den Grunewald zurückgelegt. Außer der Prinzessin leidet auch der Prinz von Preußen seit einigen Tagen an einer katarrhalischen Affektion, von der jedoch, nach ärztlichem Erachten, Beide in kurzer Zeit wieder befreit sein dürften. — Der Redakteur des „Disidenten“, Hr. Hoffmann, ist zu 7 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er einen Brief Ronges's veröffentlicht hat, in welchem das Gerücht Verpöpfung des Marien-Kultus fand.

○ **Berlin, 24. Nov.** Die aus Charlottenburg eingegangenen Nachrichten über das Befinden des Königs lauten günstig. In Folge der gestrigen Fahrt von Potsdam haben sich keinerlei nachtheilige Rückwirkungen geltend gemacht. Es verlautet neuerdings wieder mit wachsender Bestimmtheit, daß Sr. Majestät noch im Laufe dieses Winters zur vollen Wiederherstellung seiner Gesundheit ein südliches Klima aufsuchen und wahrscheinlich an einem Orte Oberitaliens einen längeren Aufenthalt nehmen werde. Schon jetzt deuten mehrfache Anzeichen auf eine noch über den Januar hinaus zu erwartende Verlängerung der dem Prinzen von Preußen in den Regierungsgeschäften übertragenen Stellvertretung hin. — Die nächste Landtagssession wird aller Voraussicht nach den seitherigen Sitzungsperioden an Dauer bei weitem nicht gleichkommen, indem die Zahl der Vorlagen abschließlich auf das unumgänglich Nothwendige beschränkt werden soll und außerdem tiefgreifende Prinzipienfragen nicht zur Entscheidung kommen. Die in Aussicht genommene Erhöhung der Beamtengehälter, welche als integrierender Theil der Personalrevisors bei den Budgetvorlagen in Antrag kommt, soll sich vorerst lediglich auf die einer Verbesserung ihrer Einnahmen am meisten bedürftigen unteren Beamtenklassen beziehen. Zur Befreiung des dabei sich herausstellenden Mehrbedarfs werden keine neuen Einnahmequellen eröffnet. Vielmehr berechnen die im letzten Finanzjahr zu Tage getretenen, nicht unbedeutlichen Ueberschüsse zu der Annahme, daß bei dem wachsenden Gedeihen des wirtschaftlichen Lebens auch in der Zukunft die nöthigen Mittel sich ergeben werden, um den erhöhten Anforderungen zu genügen.

Wien, 24. Nov. (E. Dep.) Ein kaiserliches Handbillet verfügt Sammlungen für die in Mainz Verun-

glücken in der ganzen Monarchie. Se. Maj. der Kaiser hat persönlich 20,000 fl. zu diesem Zweck angewiesen. Die hohe Geistlichkeit ist zu energischer Mitwirkung aufgefordert.

Frankreich.

† Paris, 24. Nov. Der „Moniteur“ enthält mehrere wichtige Ernennungen und Beförderungen: Hr. Dupin, ehemaliger Generalprokurator beim Kassationshofe, wurde an Stelle des Hrn. v. Royer zum kais. Generalprokurator am selben Hofe ernannt. Ferner sind ernannt: Zum Präsidenten des Kassationshofes Hr. Baille, Generalprokurator beim kais. Gerichtshofe zu Paris, an Stelle des verstorbenen Hrn. Laplagne-Barris, und zum Generalprokurator beim kais. Gerichtshofe (an Stelle des Hrn. Baille) Advokat Chaire d'Est-Ange, ehemaliger Vatonier der Anwälte beim Hofe von Paris. — Der Senator, Divisionsgeneral Graf Bonet starb gestern zu Alençon. Die Armee verliert an ihm eine namhafte Persönlichkeit. — Die Bank von Algier hat ihren Diskonto von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt. — In Marseille erwartete man gestern die Leiche Abbateucci's, welche nach Corsica gebracht werden soll. — Für die Opfer der Katastrophe in Mainz erging ein Aufruf an die in Frankreich wohnenden Deutschen. Bei der heftigsten Gefandtschaft, beim österreichischen Gesandtschaftsarzte Dr. Levita, bei Bischoffsheim, Goldschmidt u. Komp. werden Beiträge angenommen. — 3proz. 67. Cred. Mob. 745. Dester. 645.

Ostindien.

* Aus Delhi, 27. Sept., schreibt ein Karabinieroffizier: Unter den Magazinen, die wir in Delhi erstürmten, enthielt eines Bomben und Puffgeln genug, um einer Armee von 50,000 Mann drei Jahre zu langen, und Kanonen von ungeheurem Kaliber — 68-Pfünder, aber alle ohne Progwagen. Den Pallast des Königs bombardirten wir drei Tage nach einander, und zwar schleuderten wir bis 9 Bomben in der Minute; aber so fabelhaft stark ist er gebaut, daß wir sehr wenig Schaden thaten, und unsere Bursche wagten sich nicht ins Thor hinein, weil es unterminirt war und 4 jehnzöllige Kanonen ihn ins Gesicht starteten. Endlich wurde eine Bresche geschossen, und bald darauf waren Fort, Pallast, und ganz Delhi in unserer Gewalt, freilich nach einem heißen Kampfe von sieben Tagen und schwerem Verlust von unserer Seite. Mehrere Offiziere und Soldaten sind hier, die in der Krimm gebient haben, und sie erklärten, daß die Leiden vor Sebastopol nicht an die hier gereicht hätten; und denkt man an die indischen Sommer-Monsoons und die zahlreichen Angriffe, welche die Sepoys zu Tausenden machten, so ist dabei Nichts zum Verwundern. Vor Sir H. Barnard's Tod betrug unser Verlust durchschnittlich 100 bis 300 bei jedem Angriff. Seit General Wilson das Kommando übernahm, was 6 Wochen her ist, bis zum Sturm, haben wir nicht 500 verloren. Wenn ich Delhi beschreiben soll, so kann ich nur sagen, daß seines Gleichen — London ausgenommen — weder in England, noch in Schottland und Irland zu finden ist. Der alte König sitzt im Pallast gefangen, zwei seiner Söhne sind erschossen; derjenige aber, der sich zum Oberherrn Indiens aufwerfen wollte, ist mit den Rebellen nach Lucknow gezogen. Obgleich ihr Verlust furchtbar gewesen ist, vermuthet man doch, daß die abgezogene Streitmacht 12,000 Infanterie, 4000 Kavallerie mit einigen wenigen Kanonen und einer stark gefüllten Kasse betrug. General Havelock wird mit ihnen ein Wortchen reden, daran ist kein Zweifel. Einer Beschreibung von den Schätzen in Delhi ist meine Feder nicht gewachsen. Goldgestifte Kaschmirhawe, goldgefärbte Frauenleibchen, Uhren, Goldkronen, Betten von Scribe und Eiderdunen, wie keines Edelmans Haus in England aufzuweisen hat — schleppten die Sifis am ersten Tag aus der Stadt, als wär's alter, werthloser Plunder. Shawls, die in England zu 100 Pf. St. das Stück verkauft wurden, gaben sie um 4 Rupien weg, und verlast Euch darauf, die Unfern waren auch nicht

faul... Man glaubt, die Schützen werden jeder ihre 1000 Pf. St. in der Tasche nach England mitbringen, obgleich General Wilson den Befehl erließ, alle Prüfen auf einen Haufen zusammen zu thun und zu theilen. Die Meisten unserer Soldaten haben über 100 Rupien im Vermögen.

Nordamerika.

** Während die Finanzkrisis eine Wendung zum Bessern nimmt, ist die Bevölkerung in den großen Städten, namentlich in New-York, wegen der täglich sich mehrenden Arbeiterdemonstrationen in nicht geringer Besorgniß. Schlechtes Geseindel durchzieht die Straßen, so daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, das Zollamt, das Zweig-Schatzkammeramt, und andere wichtige Punkte durch Militärposten bewachen zu lassen. Eine Schweizerin, Namens Rank, spielte bei einer dieser Volksversammlungen die Hauptrolle. Die Arbeiter selbst jedoch scheinen sich in zwei Parteien, eine Ultra und eine Gemäßigte, getrennt zu haben. Einmal war die Gefahr eines Ausbruchs schon so nahe gerückt, daß der Mayor seine bewaffnete Macht mußerte und eine Feuerspritze in Position bringen ließ. Doch verliesen sich die Leute noch zur rechten Zeit. Die Gemäßigten sandten eine Deputation an den Gemeinderath; dieser verwarf einen Vorschlag des Mayors, Vorräthe anzuschaffen, um sie für den Kostenpreis den drohenden Arbeitern zu verkaufen, einigte sich jedoch schließlich dahin, 250,000 Doll. zur Ausführung verschiedener öffentlicher Bauten anzuweisen, um den Arbeitslosen zeitweilig Unterstüzung gewähren zu können. — Nachrichten aus Mexiko zufolge ist die neue Verfassung suspendirt und Commonfort zum Diktator ernannt worden. Ganz Yucatan ist in Waffen. Die Stadt Campeachy hat sich den Regierungstruppen ergeben.

Vermischte Nachrichten.

** Karlsruhe, 24. Nov. Wie schon vor längerer Zeit in diesen Blättern mitgetheilt worden, ist der Sekretär der groß. Baudirektion, Hr. Lorenz, mit der Sammlung und Herausgabe von *Initia* len beschäftigt, einem Unternehmen, das ein wahres Prachtwerk in seiner Art zu werden verspricht. Derselbe hat im Laufe des Sommers eine Reise nach der Schweiz durch Süddeutschland gemacht, die ihm wieder eine ungemaine Ausbeute gewährte, und dabei auch die Gelegenheit wahrzunehmen, Proben seiner Sammlung der in Nürnberg tagenden dritten Hauptversammlung der Vereine für historische Kunst vorzulegen. Das „Deutsche Kunstblatt“ spricht sich hierüber also aus: „In einer der Sitzungen wurde eine Pause benützt, um die Arbeiten des Hrn. Sekretärs Lorenz aus Karlsruhe zu betrachten. Sie bestanden in einer Sammlung prächtvoller Initialen, welche er für den Zweck der Herausgabe einer Geschichte der Graphik angefertigt hat, und wovon er einige Specimina vorlegte. Was die Bibliotheken und Sammlungen von ganz Baden aus diesem Gebiete besitzen, war ihm durch allerhöchste Verfügung bereitwillig zur Disposition gestellt worden, und die Vorlagen waren sehr geeignet, eine höchst vortheilhafte Meinung von der Ausführung zu erwecken. Hr. Lorenz beabsichtigt, sich nun auch um die Benützung des einschlagenden Materials im übrigen Deutschland zu bewerben, um seinem Werke die nöthige Vollständigkeit geben zu können.“

— Oberkirch, im Nov. Den in unserm Lande bestehenden Gesellenvereinen zu Freiburg, Offenburg, Karlsruhe, Mannheim, Waldkirch, und Lahr hat sich hier ein neuer angeteilt. Möge er segensreich wirken, wie überall!

— Aus Berlin, 24. Nov., 1 Uhr, wird der „Zentr. Handelsz.“ der Bankrott von Moses' Produktenhandlung mit 2 Mill. Thln. telegraphirt.

— Die Strecke der links-rheinischen Eisenbahn von Koblenz bis Kapellen (Stolzenseis) soll schon im Laufe des künftigen Sommers vollendet sein, so daß solche einseitig als Lokalbahn für das Publikum eröffnet werden wird.

† Karlsruhe, 24. Nov. (Groß. Kunsthalle. Schluß.) Mit Recht hat ein historisches Genrebild von Hr. Pecht, den Einzug der Desterreicher in Venedig nach der denkwürdigen Belagerung

im Jahre 1849 darstellend, die besondere Aufmerksamkeit der Besucher erregt. Hr. Pecht, aus Konstanz gebürtig, der mit der gleichen Sicherheit die Feder, wie den Pinsel führt — er ist Verfasser der vor einigen Jahren erschienenen Schrift „Südfrüchte“, und hat sich vielfach als tüchtiger Kämpfer auf dem Gebiet der Kunstkritik bewährt — gehört ohne Zweifel zu den hervorragenden badischen Künstlernaturen; da er jedoch stets fern von der Heimath, in Norddeutschland, Frankreich, Desterreich, Italien, verweilte und neuerdings seinen Aufenthalt in München genommen hat, sind seine Kunstschöpfungen bei uns nicht bekannt geworden. Das hier in Rede stehende Bild ist unseres Wissens das erste seiner größeren Werke, das dem hiesigen Publikum zur Anschauung geboten wird. Hr. Pecht wurde an Ort und Stelle zu dem Gegenstand, den er künstlerisch verarbeitete, angeregt. Bald nach der Uebergabe Venedigs in dieser Stadt angelangt, waren die so eben erlebten Ereignisse noch in Aller Mund; namentlich war die Humanität der einziehenden Sieger, von dem greisen Feldenmarschall an bis zu dem gemeinen Soldaten herab, bei dem Volke von Venedig um so mehr der Gegenstand allgemeinen und freudigen Lobes, als dasselbe von den durch den hartnäckigen Widerstand erbitterten und durch Schwert und Seuchen dezimirten österreichischen Truppen eher alles Andere, als Milde und menschliche Theilnahme, erwartet oder vielmehr befürchtet hatte. Diesen für das geschichtliche Ereigniß, sowie für das Verhältniß der Bevölkerung Venedigs zu Desterreich charakteristischen Zug, der zugleich als ein neues Moment in den tausendjährigen historischen Beziehungen zwischen der deutschen und italienischen Nation angesehen werden kann, hat der Künstler zum Vorwurf seiner Darstellung genommen, dem er dann in der feierlichen Uebergabe der Schlüssel der Stadt an Rabeghy, als der „Staatsaktion“, ein offizielles Relief gab. Letztere Partie, auf welche das volle, blendende Sonnenlicht fällt, bildet in reichen und lebensvollen Motiven den Mittelgrund. Davon hebt sich in meisterhaft durchgeführtem Hell- und Dunkel in schön gebauten Gruppen der Vordergrund ab, in dem wir nicht etwa Szenen des Morbes und soldatischer Brutalität, sondern Züge der schönsten Humanität erblicken, wo der siegende Krieger den Unglücklichen der halbausgehungenen Stadt, der blinde Deutsche dem dunkeln Italiener, der von ihm Brandschöpfung und Plünderung erwartet hatte, Brod und Wein reicht. Die Zeichnung ist mit ganz geringen Ausnahmen höchst korrekt, vielfach grandios; die Köpfe und Gestalten durchweg charakteristisch in den Typen der Nationalität und der Altersstufe; das Kolorit ist tief, glühend, ans venetianische erinnernd, und wahr, mit vollkommen tüchtigem Naturstudium der Draperien die Accessoirs gegeben. Dies Alles im Einzelnen zu schildern, würde hier zu weit führen. Das Ganze schließt mit einem großartigen Hintergrund ab, rechts der Dogenpallast, auf dessen großer Treppe die Häupter der venetianischen Revolution, Mania, Tomaseo u. s. w., herabsteigen, denen der Sieger bekanntlich freien Abzug gestattet hat, die Säule mit dem Löwen von San Marco, links in der Ferne die strahlenden Kuppeln von Santa Maria della Salute.

Auf dem Gebiete religiöser Geschichtsmalerei brachte Maria Ellenrieder einen Christusknaben mit dem Kreuze, eine jener bekannten Schöpfungen eines frommen, weiblichen Gemüthes, wie wir sie stets in den seelenvollen Werken dieser Künstlerin gefunden haben. Weiter bemerken wir, daß das Porträtfach durch zwei weibliche Bildnisse von Hrn. Hohr vertreten ist, worin sich gute Kunststudien mit einem Talente offenbaren, das, richtig gepflegt, zu schönen Hoffnungen berechtigt. Dem Vernehmen nach verweilt die junge Künstlerin ihrer Ausbildung wegen zur Zeit in Paris. Den Schluß der Ausstellung bilden die Festgeschenke der Residenz: die Wiege des Erbprinzregens, die schon früher in den Spalten dieser Zeitung besprochen wurde, und nach Erfindung und Zeichnung von Hrn. Münzrath Kachel der ausgezeichnete schöne silberne Blumentisch in antikem Style. Ein dreifußartiges Fußgestell, das von Eisen gebildet wird, welche von unserm so frühe verstorbenen Leben modellirt sind, trägt den von einer sehr geschmackvollen, gallerieartigen Einfassung umgebenen Behälter für die Blumentöpfe, und das Ganze überragt eine Base mit Wappen und Devotion. Die tadellose Ausführung in Silber ist von den Hrn. Pöschlbergermeister E. Deimling und Köllig.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

M.383. In der Expedition von Steffens' Volks-Lexikon in Berlin ist erschienen und in A. Bielefeld's Buchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Mabel Vaughan, „Kampfnuß“. Eleg. geb. in sechs Lieferungen à 5 Gr.

M.382. Bei Benj. Auffarth in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in A. Bielefeld's Buchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Der Hanauer Turnerproceß. Verhandelt vor dem Schwurgericht zu Hanau vom 24. Sept. bis 2. Oktober 1857. Preis 24 fr.

M.380. Pforzheim. Lehrlingsgesuch.

In ein Spezerei- und Agenturgeschäft Pforzheims wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Lehrling gesucht.

Frankfurter Briefe unter „N 500, Pforzheim,“ befördert die Expedition dieses Blattes.

Commisstelle.

M.297. In einem Fabrikgeschäft findet ein solider und thätiger junger Mann (nicht unter 20 Jahre alt) eine Stelle als Buchführer und Reisender. Frankfurter Anzeigen befördert die Expedition dieses Blattes.

M.272. Stellegesuch.

Ein junger Mann (militärfrei), der seine Lehre in einem der ersten Detail- und Agenturgeschäfte des Großherzogthums Baden machte, später als Buchhalter in einem andern Etablissement fonditionirte, worüber er die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, fränzt sich für die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, fränzt sich für die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, fränzt sich für die besten Zeugnisse aufzuweisen hat.

Briefe besorgt unter M.271. die Exped. dieses Blattes.

Kapitalgesuch.

M.315. Eine Gemeinde im Mittelrheinkreis, welche in guten Vermögensverhältnissen steht, sucht ein Kapital von 21,000 fl. zur Zahnablösung um den er-

mäßigsten Zinssfuß von 4 % und Abtragung am Kapital von jährlich 1000 fl., auf eine gesetzlich vorgeschriebene Pfandurkunde auf doppelten Verlag in Liegenschaften. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

M.353. Karlsruhe. Carl Meleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt in vorzüglichster Waare:

Schellfische, Cabeljan, Büdinge (zum Braten und Robessen) etc. etc.

M.369. Lahr. Klaviermacher-Gesuch.

Ein praktisch geübter Klaviermacher, welcher angefangene Arbeiten zu vollenden versteht, findet Beschäftigung bei Klaviermacher Maurer's Wittwe in Lahr.

M.350. Nr. 721. Wertheim a. M. Liegenschafts-Versteigerung.

Die in Nr. 260 und 261 dieses Blattes ausgeschriebenen und näher bezeichneten Liegenschaften des Gastwirths Johann Michael Feld, bestehend in einem Wohnhaus mit der Realtheilgerechtigkeit zum Adler, dem diesem nahe gelegenen Brauhaus, einem Bierkeller mit Ueberbau am Eichelthor, ober demselben einen Garten mit Gartenhaus und einem Garten vor dem Eichelthor werden Montag den 7. Dezember 1857, früh 9 Uhr, auf hiesigem Rathhaus einer zweiten Versteigerung ausgesetzt.

Es erfolgt der endgiltige Zuschlag, auch wenn das Gebot den Schätzungspreis von zus. 5030 fl. nicht erreichen würde.

Wertheim, den 16. November 1857. Der Vollstreckungsbeamte: Seidner.

Königl. bayr. Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehen.

M.370. Bei der am 16. November stattgehabten Verlosung des obigen Anlehens wurden nachstehende 22 Serien gezogen:

57. 151. 214. 232. 1005. 1329. 1355. 1356. 1718. 1750. 1820. 1862. 1894. 2136. 2310. 2553. 3065. 3147. 3226. 3633. 3789. 4000.

Am 15. Dezember d. J. findet plangemäß die Verlosung der 1100 Gewinne statt, bei welcher der höchste 20,000 fl., der niedrigste 8 fl. beträgt.

Der Bessall, den diese Anlehenloose für sichere Anlagen kleiner Erbsparnisse, für Geschenke etc. beim Publikum finden, ist so allgemein, daß voraussichtlich in kurzer Zeit sämtliche Loose vergriffen, oder nur zu hohem Preise zu erhalten sein werden.

Wir erlassen solche noch bis zum 10. Dezember d. J. à 7 fl. 30 Kr. (Verlosungsplan gratis) und werden Aufträge prompt ausgeführt durch

M.245. Ansbach-Gunzenhausen Eisenbahn-Anlehen in Loosen à 7 fl. kontrahirt von der Stadt Ansbach und garantirt von der kgl. Bank in Nürnberg. 4 Ziehungen jährlich.

Gewinne: fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8,000, 7,000, 6,000, 5,000 etc.

Obligationsloose sind à 7 fl. 24 Kr. durch unterzeichnetes Handlungshaus gegen frankirte Einlösung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen. Bei Uebernahme von je 50 Stück eines gratis. Verlosungsplan gratis.

Da jedes Loos im Laufe der Ziehungen wenigstens fl. 8 à fl. 14. gewinnen muß, so ist hiermit Gelegenheit zu einer äußerst vortheilhaften Kapitalanlage gegeben.

Hch. Victor Ueberfeld, Banquier in Frankfurt a. M.

M.156. Karlsruhe. Pferde-Versteigerung. Dienstag den 1. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden im Kasernenhofe zu Gottesau zwei ausrangirte Artilleriepferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 20. November 1857. Berechnung des groß. Artillerie-Regiments. G. Koch, Regiments-Quartiermeister.



Weinverkauf.

Ein Ader diesjähriger Rothwein, gemachten im Mittelrheintal...



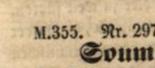
Hofgutsverpachtung.

Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. M.82. Schwabenheimerhof. Bis Freitag den 11. Dezember...



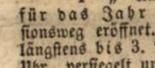
Pulverlieferung.

Zum Steinbrechen bei Klein, Sponeck und Saspadürfen im Laufe des Jahres 1858...



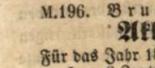
Commissionsbegebung.

Zur Lieferung von 10 Tnr. Soblleder, 4 " Schmalleder, 4 " Braun Kalbleder, 3 " Schwarz Kalbleder...



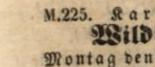
Affordbegebung.

Für das Jahr 1858 werden in Afford begeben: 5 - 6 Zentner Schlichtmehl, 50 - 60 " Soblleder, 90 - 100 Tausend Schwillen...



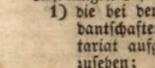
Widfütter-Lieferung.

Montag den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird auf diesseitigem Bureau die Lieferung von 70 Waller Gerste, 50 " Hafer, 25 " Heideform, 15 " Hanfformen und 450 Zentner Dymdheu...



Brot- und Fourage-Lieferung.

Die Brodlieferung für die Garnisonen Freiburg, Rehl, Karlsruhe, Bruchsal, Schwesingen, Mannheim und die zum Kontraktions-Kommissariat in Eßlingen kommandirte Mannschaft...



Brot- und Fourage-Lieferung.

Die Brodlieferung für die Garnisonen Freiburg, Rehl, Karlsruhe, Bruchsal, Schwesingen, Mannheim und die zum Kontraktions-Kommissariat in Eßlingen kommandirte Mannschaft...

Donnerstag den 10. Dezember 1857, Vormittags 10 Uhr, in die auf dem diesseitigen Bureau aufgestellte Commissionslade einzulegen. 3) Jeder Soumissionist hat seiner Soumission ein gemeindefähliches, von dem betreffenden Amte beglaubigtes Vermögens- und Vermögenszeugniß...

M.374. Karlsruhe. (Holzverfeigerung.) Aus groß. Hartwald, Abtheilung Langelöbte, werden mit Vorfrist veräußert. Samstag den 26. d. M.: 39 1/2 Klasten eigenes Strohholz, Zusammenkunft auf der Grabener Allee...

M.179. Nr. 451. Mittelberg. (Holzverfeigerung.) In der Forstboomäne Mittelberg werden in dem Distrikt Klosterwald veräußert. Dienstag den 1. Dezember 1857: 6 Stämme eigenes Bau- und Nutzholz...

M.313. Nr. 676. Eßlingen. (Holzverfeigerung.) In dem Domänenwaldobdistrikt Oberbaag werden die nachverzeichneten Holzsortimente am Mittwoch den 2. Dezember 1857 öffentlich veräußert...

M.306. Nr. 19,032. Durlach. (Bekanntmachung.) Die Konstriktion pro 1858 betr. Zur Rekrutenaushebung für 1858 ist Tagfahrt auf Samstag den 2. Januar, früh 8 Uhr...

M.209. Säckingen. (Erborladung.) Die ledige Fridolina Dossendach von Säckingen ist am 2. März 1855 mit Tod abgegangen. Da erbbiäufige Verwandte derselben nicht bekannt sind...

M.216. Nr. 3768. Mannheim. (Aufforderung.) Dem wegen Diebstahls in Untersuchung stehenden Friedrich Pain von Mannheim soll die Zusammenstellung der Aufschuldigungs- und Entlastungsbeweise eröffnet werden...

M.376. Nr. 19,202. Durlach. (Aufforderung.) Im September 1852 ist der Schuhmacher Blasius Maier von Jöhlingen heimlich und ohne Staatsurlaub nach Amerika ausgewandert...

genfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, in die gefällige Vermögensbeurtheilung und in die Kosten des Verfahrens verfällt. Durlach, den 23. November 1857. Großh. bad. Oberamt. Spangenberg.

M.263. Nr. 26,104. Breisach. (Aufforderung.) Schuster Jakob Sauer und Johann Eberenz von Sasbach sind heimlich nach Amerika abgereist, ohne Auswanderungserlaubnis erhalten zu haben...

M.316. Nr. 1524. Wiesloch. (Urtheil.) J. H. S. gegen Philipp Friedrich Ubrig von Rheinbach, wegen Körperverletzung, wird auf gefälligst gepflogene Untersuchung zu Recht erkannt...

M.359. Nr. 14,504. St. Blasien. (Aufforderung.) Die seit längerer Zeit von Hause abwesenden Franz und Cornet Pottinger von Todmosen-Au werden aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zur Empfangnahme des noch vorhandenen Vermögens zu stellen...

M.378. Nr. 3681. Rastatt. (Bekanntmachung.) Jakob Ridert, Bierbrauer von hier, wird nunmehr, nachdem in der richterlich bestimmten Frist gegen sein Geschäft keine Einsprache erhoben wurde...

M.348. Nr. 7595. Wertheim a. M. (Erborladung.) Die Wittwe des hiesigen Bürgers und Bäckers Johann Jakob Schwab alt, Anna Maria, geborne Haag, ist dapiert am 25. Oktober 1857 gestorben...

M.354. Nr. 8831. Offenburg. (Erborladung.) Johann Schneider, zur Zeit 37 Jahre alt, von hier, schon vor 12 Jahren als Metzger auf die Wanderschaft gegangen, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Aaver Schneider, Wittwers und Briefträgers von hier, berufen...

M.354. Nr. 8831. Offenburg. (Erborladung.) Johann Schneider, zur Zeit 37 Jahre alt, von hier, schon vor 12 Jahren als Metzger auf die Wanderschaft gegangen, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Aaver Schneider, Wittwers und Briefträgers von hier, berufen...

M.354. Nr. 8831. Offenburg. (Erborladung.) Johann Schneider, zur Zeit 37 Jahre alt, von hier, schon vor 12 Jahren als Metzger auf die Wanderschaft gegangen, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Aaver Schneider, Wittwers und Briefträgers von hier, berufen...

M.354. Nr. 8831. Offenburg. (Erborladung.) Johann Schneider, zur Zeit 37 Jahre alt, von hier, schon vor 12 Jahren als Metzger auf die Wanderschaft gegangen, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Aaver Schneider, Wittwers und Briefträgers von hier, berufen...

theilt werden, wovon sie zukünftig, wenn er, der Erbgläubiger, zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Offenburg, am 20. November 1857. Großh. bad. Amtsrevisorat. Schmidt.

M.357. Nr. 26,846. Bruchsal. (Schuldenliquidation.) Anton Schlichter und Michael Bog von Zettlingen wollen mit ihren Familien nach Nordamerika auswandern. Zur Anmeldung von Forderungen ist Tagfahrt auf Donnerstag den 10. Dezember, früh 8 Uhr, anberaumt...

M.303. Nr. 1271. Buchen. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Handelsmanns Salmann Dilsheimer von Buchen haben wir unter Befehl des Ausbruchs des Zahlungsvermögens auf den 3. Oktober d. J. Sant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtighellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag den 10. Dezember d. J., früh 9 Uhr, anberaumt...

M.360. Nr. 3476. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber den Nachlass des Schuhmachersmeister Balthasar Bätter von hier ist Sant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtighellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 8. Dezember 1857, Vormittags 9 1/2 Uhr, anberaumt...

M.305. Nr. 16,431. Karlsruhe. (Entmündigung.) Durch diesseitige Verfügung vom 7. d. Mts. wurde Christian Fromm von Weiskirchen wegen Wahnsinns für entmündigt erklärt, und unterm heutigen Gemeinderath Christian Gutknecht von da als Vormund für denselben verpflichtet...

M.304. Nr. 16,430. Karlsruhe. (Entmündigung.) Durch diesseitige Verfügung vom 7. d. Mts. wurde Friederike Unger von Grünwinkel wegen Wahnsinns für entmündigt erklärt und Straßwart Nikolaus Metz von da als Vormund für sie verpflichtet...

M.305. Nr. 16,431. Karlsruhe. (Entmündigung.) Durch diesseitige Verfügung vom 7. d. Mts. wurde Christian Fromm von Weiskirchen wegen Wahnsinns für entmündigt erklärt, und unterm heutigen Gemeinderath Christian Gutknecht von da als Vormund für denselben verpflichtet...

M.304. Nr. 16,430. Karlsruhe. (Entmündigung.) Durch diesseitige Verfügung vom 7. d. Mts. wurde Friederike Unger von Grünwinkel wegen Wahnsinns für entmündigt erklärt und Straßwart Nikolaus Metz von da als Vormund für sie verpflichtet...

Table with financial data including Staatspapiere, Anleihen-Loose, Wechsel-Kurse, and Diverse Aktien. Columns include titles, values, and exchange rates.